

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

183 (9.8.1927)

Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.20 Mark o. Ohne Zustellung 2 Mark o. Durch die Post 2.40 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Gehalt 6 mal wöchentlich

Karlsruhe / Dienstag, den 9. August 1927 47. Jahrgang

Zentrumsabgeordnete gegen den Reichsschulgesetzentwurf

Dr. Wirth und Adam Köder im Kampfe gegen die Schulreaktion

„Ich lehne dieses Gesetz nicht nur ab, sondern ich werde dagegen gehen...“
Dr. Josef Wirth.

„Die Reichsschulvorlage ist ein Monstrum...“
Adam Köder.

Der Sturm des Protestes und der Entrüstung gegen das reaktionäre Vorhaben des Bürgerblocks unter der Führung des Reichstagsfraktion und Zentrumsführers Dr. Marx wurde nicht mit der Rechten erungen, indem mit der Linken, mit Demokraten und Sozialdemokraten...“

Das Zentrum soll durch den Reichsschulgesetzentwurf an die demokratische Reaktion getrieben werden, damit dann umso energischer die politische und die soziale Reaktion entgegen wirken kann. Wenn aber die bisherigen Zeichen...“

Das Zentrum soll durch den Reichsschulgesetzentwurf an die demokratische Reaktion getrieben werden, damit dann umso energischer die politische und die soziale Reaktion entgegen wirken kann. Wenn aber die bisherigen Zeichen...“

Das Zentrum soll durch den Reichsschulgesetzentwurf an die demokratische Reaktion getrieben werden, damit dann umso energischer die politische und die soziale Reaktion entgegen wirken kann. Wenn aber die bisherigen Zeichen...“

land hervorrufen wird, den zu vermeiden gerade das Zentrum allen Anlaß gehabt hätte.“
Der bekannte konservative Publizist, Herr Adam Köder, Karlsruhe, der, obwohl evangelischer Konfession, vom Zentrum auf die Reichsliste gesetzt und dort auch gewählt worden ist, also der Reichstagsfraktion des Zentrums angehört, befaßt in einem sehr interessant geschriebenen Artikel in der Frankfurter Zeitung eingehend den Reichsschulgesetzentwurf. Herr A. Köder betont einleitend, daß er, seit er öffentlich-politisch tätig ist, als „positiver Evangelischer pietistischer Färbung“ ein „Angehänger der Konfessionschule“ war. Dann führt wörtlich u. a. aus:

„Mein Herz schreit noch immer der Bekenntnisschule. Aber schließlich werden auch homöopathische Grundeinstellungen durch Erfahrung und verteilte Erkenntnis modifiziert. Wir haben in Baden seit fünfzig Jahren die gemischte Schule, die Gemeinschaftsschule. Ein radikaler Kulturkämpfer, Minister Zolls, hat gegen die innere Herzensmeinung Großherzog Friedrichs I. durchgesetzt; sie hat vielfachen Widerspruch erfahren. Zeißner hat aber wirkte, desto mehr ließ der Widerspruch nach. So schied sich eben, das das reichliche Bildungs- und Erziehungsziel auch in der gemischten Schule erreichbar ist.“

Wenn heute im Zentrum und bei Deutschen die Bekenntnisschule zum Favoriten nationaler Kulturpolitik erhoben wird, so muß die einfache Tatsache festgestellt werden, daß alle diese Herzenshaften die Gemeinschaftsschule gar nicht kennen. Man frage in Baden Katholiken und protestantische, Polen, Pfälzer und Lehrer aller Konfessionen nicht nur auf den „Anfänger“-Bekanntnissen, und bis auf eine verhältnismäßig Minderheit werden alle erklären, daß wir auch unter dem Gesichtspunkt der religions-fürsichlichen Unterrichts- und Erziehungsziele angetan sind. Die badiische Form der Gemeinschaftsschule: Religionsunterricht nach Bekenntnis, Mitwirkung der Gemeinde, Lehrerschaft in den einzelnen Schulen nach der Stärke der Konfessionen, alle Wägen betriebl. und das natürliche Recht der Eltern zur Mitwirkung am religionskonfessionellen Erziehungsziel zur Tätigung gebracht.“

Die Gemeinschaftsschule erzeugt sozialen und politischen Solidarisierung; sie vereint und hemmt nicht; sie bringt dem Kind ohne Abstraktionen und Reflexionen die Tatsache ins Bewußtsein, daß sie Kinder eines Volkes und einer solidarischen Gesellschaft sind, die trotz aller Trennungen, die kaum gefühlt, jedenfalls aber nicht verstandsmäßig-kritisch wahrzunehmen werden, ein wertvolles Kulturgut gemeinsam zu verwalten haben. Gegereien sind es natürlich auch in der Gemeinschaftsschule, aber sie kommen gegen den guten Geist der Lehrerschaft nicht auf und werden dort paralysiert. Die Religion kommt durchaus zu ihrem Recht, und wenn es da und dort noch fehlen sollte, so füllt der Konfirmationsunterricht die Lücken vollkommen aus...“

Die Reichsschulvorlage ist ein Monstrum; sie ist psychologisch falsch orientiert, treibt in die primitiven und primitiven Empfindungen des deutschen Volkes keine einer verlässlichen Polemik und eines ewigen Gesankes, verwirrt die schulrechtlichen Verhältnisse durch ein System juristischer Ausfälschungen, bringt kleinen und mittleren Gemeinden durch das Antragsverfahren in Aufbruch und Bürokratie, erzeugt starke finanzielle Belastungen und macht den in der Weimarer Verfassung klar ausgesprochenen Grundgedanken, daß die Gemeinschaftsschule die Regelschule ist, zu einer Farce. Es wäre doch das einfachste, alle bestehenden evangelischen und katholischen Volksschulen als Gemeinschaftsschulen zu betrachten, und die bereits bestehenden Gemeinschaftsschulen als eine nolle me tangere. Werden neue Volksschulen gegründet, so werden sie als Gemeinschaftsschulen eingerichtet. Warum Komplexitäten und Differenzierungen, wenn sie nicht notwendig sind?
Es verlaute, daß die Deutschen Nationalen bei den Kabinettsberatungen sich mit besonderem Eifer als Befürworter des Bekenntnisses äußerten...
Damit komme ich zu dem Punkt, der in der ganzen Sache und Aktion der fränkischen ist. Die Deutschen Nationalen und ein erheblicher Teil der Nationalliberalen wollen unter allen Umständen das Steuer der deutschen Politik nach rechts wenden. Die Bayerische Volkspartei, die Balthischen und ein Teil der Wirtschaftspartei leisten gern Gefolgschaft. Aber diese Unterstützung reicht noch nicht aus zur kompakten Mehrheit. Man braucht das Zentrum. Bei ihm fehlt es nicht an Gruppen, die den Weg nach rechts aus einem Ansehensbedürfnis mitmachen wollen. Andere Teile des Zentrums seien sich widerstrebend. Auf der Suche nach Mitteln, um das ganze Zentrum auf die Seite der Reaktion zu bringen, sind die Deutschen Nationalen auf die Konfessionschule gestoßen; sie wissen, daß diese eine alte Forderung im Zentrumprogramm darstellt, eine Forderung, mit der das Zentrum innerlich verwachsen ist, während sie dem Gros der Leute der Rechten nur Mittel zum Zweck ist. Das Zentrum soll fest mit den Deutschen Nationalen verbunden werden, die Schulvorlage soll den Akt bilden. Man kann natürlich nicht heute mit rechts, morgen mit links gehen; das ist keine Taktik, das ist brüchige Ideologie. Das Zentrum wird es sich also zu überlegen haben, ob es seine politische und sozialpolitisch fortschrittlich gerichtete Grundanschauung als Preis für die Unterhützung in Sachen des Volksschulgesetzes an die Deutschen Nationalen zahlen will. Man kann

auf die Dauer in Preußen nicht mit der Linken, im Reich aber gegen sie reagieren...“

Das Zentrum darf ein Wichtiges nicht vergessen. Hat es erst das Volksschulgesetz mit der Rechten unter Dach und Fach gebracht — und damit den Einfluß potenter Kreise in Ostpreußen dem „gemeinen Mann“ gegenüber auf einem wesentlichen Gebiete gesichert —, so wird man den alten einseitigen und inkonsistenten alsbald wieder freien Lauf lassen. Der Komplex und Zentrumshass dieser Kreise ist keine Leande. Alles, was die Katholiken an Freiheit, Gleichberechtigung und Gleichberechtigung im Staat erreicht haben, wurde nicht mit der Rechten erungen, sondern mit der Linken, mit Demokraten und Sozialdemokraten. Nicht diese haben Bischöfe, Priester in Verbannung geschickt, Orden aufgehoben, die Parteität verweigert, sondern die Rechte, die sich heute als Freund anbietet, „um die Religion dem Volke zu erhalten“...“

Der Badiische Beobachter nennt es auffällig, daß Herr Dr. Wirth ausgerechnet im Berliner Tageblatt sich äußert und weiter müsse es ausfallen, daß Herr Dr. Wirth „ohne vorherige Rücksprache mit der Parteileitung in Baden“ gehandelt habe. Zum Schluß erklärt der Badiische Beobachter:

„Was Herr Dr. Wirth vollauf verstanden hat, ist die klare Einstellung der Wählererschaft zur Schulfrage. Man sehe sich hinsichtlich der Wählererschaft keiner Illusion hin! Jedenfalls kann diese Stellungnahme eines Gemeindeführers für das badiische Zentrum nicht das letzte Wort sein. Die berufenen Führer werden es noch sprechen.“

Alle, die es anecht, mögen sich klar machen, daß die Republik, wenn sie für die Ewigkeit gebaut sein soll, auch ein kulturpolitisches Programm vonnöten hat. Dieses Programm kann aber nur lauten: „Jedem das Seine“, auch im Geistigen. Nur ein weitberühmtes Kompromiß auf der Grundlage einer echten großbürgerlichen Freiheit! Wenn die „gesamte deutsche Vinte“ nach französischem Muster ihr Kulturideal als das schließliche demokratische Notentziffern will, so wird sie beim positiven katholischen und evangelischen Kirchenvolk ihren Meißel finden. Die liberalistische Zerkleinerung des deutschen Volkstums wird die verheerenden Folgen des französischen Kulturimperialismus nicht abzuwenden wissen — mit oder ohne „die gesamte deutsche Vinte“...“

Wir geben uns keinerlei Illusionen hin. Wir wissen, daß sowohl im Kampfe um das Reichsschulgesetz wie beim kommenden Reichstagswahlkampf die katholische Geistlichkeit mobilisiert werden wird, und wir sind die Allerletzten, die den großen Einfluß der katholischen Geistlichkeit unterschätzen, ebensowenig den Einfluß der vielen Vereinigungen kirchlichen Charakters. Es wird ein Ringen mit allen verfügbaren Kräften werden und sein Ausgang wird sowohl allgemein wie kulturpolitisch von der allergrößten Bedeutung werden. Und darum muß dieser Kampf mit allem Nachdruck geführt werden.“

Die Betrügereien bei der Staatslotterie

Wie der „Berliner Lokalanseiger“ meldet, beschäftigt sich auch das preuß. Justizministerium mit der Betrugsaffäre bei der Klassenlotterie. Nach dem Bericht, den der die Untersuchung führende Staatsanwalt dem Justizministerium erstattet hat, ist zweifellos der Inspektor Böhm die treibende Kraft bei den Veruntreuungen gewesen. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ soll man auch noch anderen Schlegungen der beiden ungetreuen Beamten auf die Spur gekommen sein. Sobald irgend eine Nummer mit einem großen Gewinn bekannt wurde, benachrichtigten sie einen auf der Straße wartenden Radfahrer, der dann zu dem das Los bestehenden Lotteriefollektur fuhr und das Los erstand. So haben sie bereits vor einiger Zeit einen Gewinn in Höhe von 50 000 Mark erobert. Die „Vollständige Zeitung“ weiß auch noch von betrügerischen Manipulationen eines in Berlin-Mariendorf ansässigen Lotteriereinnehmers zu berichten, der Loh überantwortet bekam, obwohl er schon wegen Betrugs und Urkundenfälschung bestraft war. — Aus Stuttgart wird gemeldet, daß bei dortigen Lotteriefollekturen bereits von zahlreichen Spielern gegen die Gültigkeit der Ziehungen Einjurath erhoben worden ist.

Berlin, 8. August. Wie den Blättern zu den Verfehlungen des Lotterieuintersekretärs Kleinstein und des Lotteriefollektärs Böhm bei den Ziehungen vom 24. Februar 1927 und vom 9. März 1927, der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie mitgeteilt wird, ist vorläufig bestimmt worden, daß die für morgen angeordnete Ziehung um etwa acht Tage verschoben wird, um vorher festzustellen, ob die beiden Beamten nicht schon etwa für diese Ziehung Unregelmäßigkeiten vorbereitet haben. Die Geber sind durch Beschlagnahme vollständig sichergestellt worden. — Auch das Verbot des Böhm ist ebenfalls mit Beschlag belegt worden. Bis zur vollständigen Aufklärung des Sachverhalts läßt sich noch nichts sagen, ob Ziehungen, bei denen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, für ungültig erklärt werden. —

Kommunistisches Tollhaus in Baden

Alles in allem: eine jämmerliche Bände

Unserem Mannheim'schen Parteiorgan ist ein langes Rundschreiben zugegangen, das die kommunistische Opposition in Baden verfaßt hat und das von den beiden, inzwischen aus der KPD herausgeworfenen Abgeordneten Krenzler und Ritter gezeichnet und vom 27. Juli 1927 datiert ist. Krenzler und Ritter, bekanntlich ebenfalls zwei sehr üble politische Gesellen, charakterisieren ihre bisherigen Kumpane in dem Rundschreiben. Unser Mannheim'scher Organ berichtet darüber:

„Das Rundschreiben bekräftigt und vertärkt noch den Eindruck, den man auch schon von dem inneren Wesen der kommunistischen Partei Badens gewonnen hat. Da berichtet das reinste Loswaschbrot, eine Atmosphäre voll Gift, Intriguen, Spitzelereien, gegenseitigem Mißtrauen und infernalischem Haß, so daß auch den robustesten Menschen schwerer Atem befallen muß. Wir versagen es uns, das Schriftstück in seiner Gänze zum Abdruck zu bringen, benötigen uns vielmehr mit einigen Passagen, um wieder einmal zu illustrieren, was für Elemente das sind, die jahrelang und auch jetzt noch die KPD in Baden leiten. Doch geben, denn die Wortführer der Opposition wurde der Manufaktur umschmeißt, und sie dürften auf Beschluß der KPD seit Monaten nicht die Ortsgruppen besuchen, um ihre Meinung zu äußern. Gestützt auf die Presse und den Organisationsapparat behält man wie toll gegen uns. Wir sagen euch: „Sie lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip.“

„Seit dem Sieg der Rechten in Offenburg hat sich ein prinzipieller Bruch gegen die Opposition gebildet. Von den Sekretären traut keiner dem andern über den Weg. Im „Redaktionsstab“ — parodiert Ingenheim — steht es genau so aus. Fragwürdige „Genossen“ beherrschen die Partei. Aber im Haß und im Kampf gegen die Opposition sind sie einig. Um den Beweis für

unser Behauptung zu erbringen, sei für heute folgendes mitgeteilt:

Vor einigen Jahren erreichte eine Spitzelgeschichte bei den Mannheim'schen Funktionären großes Aufsehen. Pol-Sekretär Schred besichtigte Beschleiter auf Grund vermutlicher Anhaltspunkte der Spitzelerei. Eine Untersuchungskommission trat in Tätigkeit, konnte jedoch nichts Genaues feststellen. Trotzdem die Sache abgeklärt wurde, hat Schred bis in die letzten Wochen hinein behauptet, es müsse etwas an der Sache sein. Diese Einstellung war mit ein Grund, warum Schred es in einer KPD-Sitzung ablehnte, mit Beschleiter im Sekretariat zusammenzuarbeiten. Bis zum heutigen Tag hat es Beschleiter abgelehnt, nach den Ursachen der ablehnenden Haltung Schreds zu fragen. Im Kampfe gegen die Opposition haben sie sich gefunden.“

„Zur Lage in Mannheim: Die Opposition ist in den Betrieben verankert. (Nach im Bezirk ist sie erstarrt.) Deshalb eine unbillige Wit beim prinzipiellen Bloß. Die Wortführer der Opposition müssen um jeden Preis hinaus ans der Partei. Wie dieses aber durchzuführen? Das KPD sollte eingreifen. Ritter und Krenzler wurden nach Berlin vor das KPD geladen. Die Genannten blieben fest. Die an sie gestellten Fragen wurden im Sinne der politischen Auffassung der Arbeitsgruppe beantwortet. Darob verlesenes Schweigen. Am Schluß der Aussprache erklärte Dengel das Pol-Büro würde über das Ergebnis beraten, Beschleiter lassen und Ritter und Krenzler Beschleider zumessen lassen. Das war am zweiten dieses Monats. Heute noch warten die Genannten auf den Beschluß. Warum? Von „unten“ die Opposition erleidet ein rascher als von „oben“. Das KPD war zu feig, tragend welchen Beschluß zu fassen, also mußte man die Opposition von „unten“ erwürgen. Die Stadtdelegiertenkonferenz vom 15. dieses Monats mußte die Entscheidung bringen. Zwei Parteiarbeiterkonferenzen, die kurz zuvor stattfanden, waren nicht günstig für den Bloß. Er mußte alles aufbieten, um liegen zu können. Eine beispiellose Hebe setzte gegen die Opposition ein. Selbst die KPD hat sich solch tolle Verleumdungen noch nie gegen die KPD geleistet, als führende „Genossen“ gegen uns. Man stürzte sich in die Betriebszellen. Erfolg: Eine Niederlage nach der andern. Der Zweite beiläufig die Mittel. Also müssen die Straßensellen den Sieg bringen. Eine würdige Illustration zu unserer Parole: „Ein jeder Betrieb ist unsere Burg.“ Nur in wenigen Straßensellenversammlungen konnten Redner der Opposition auftreten. Eine Kongressstimmung wurde gegen uns beschaffen. Und so kam eine Niederlage zustande...“

als erfreulich ausgefallen. Nicht als verbundene Demagogen, sondern als Aufgeweckte und Gebende sind manche Arbeiter von diesen Delegationsreisen zurückgekommen und dadurch wurde ein plumpes Täuschungsmanöver vereitelt. Unter ihnen war auch Arthur Koch in Wiesbaden.

Gleich nach seiner Rückkehr hatte Koch begonnen, sein Erlebnis als Mitglied der 2. Arbeiterdelegation nach Rußland in verschiedenen Zeitungen zu veröffentlichen. Eine Frau von Karlsruhe, die die Antwort der kommunistischen Partei, nach dem sich aber herausstellte, daß auch andere Mitglieder der Delegation wie Ostermeier, Hamburg, und Müller, gegen die Richtigkeit der Koch'schen Ausführungen bekräftigen müssen, war den Verleumdern und Hetzern gegen Koch der Mund ziemlich bald gestopft. Es wurde zwar behauptet, daß Koch gegen die Sowjetunion behen wolle, aber davon war und ist selbstverständlich keine Rede. Wer unvorsichtigem das jetzt bei Auer u. Co. erscheinende keine Heftchen) studieren wird, in dem Koch seine wichtigsten Ausführungen über Sowjetrußland zusammenfaßt und ergänzt, der wird bestätigen müssen, daß von Hebe gegen Rußland keine Rede ist. Kommt sich Koch auseinander, das sind die verlogenen und erbärmlichen Propagandamethoden der Kommunisten, denen gegenüber die nüchternen russische Wirklichkeit herausgearbeitet werden muß. Die Kommunisten sind selbst daran schuld, daß man auf die Not und das Elend des heutigen Rußlands, auf die schwere Lage der russischen Arbeiterklasse verweisen muß. An sich wäre ja all das keine Schande für Rußland, denn niemand wird von den russischen Revolutionären verlangen, daß sie in wenigen Jahren ein Paradies aus dem Boden stampfen können. Aber da die Kommunisten selbst mit beispielloser Verlogenheit das Märchen von dem Zaubergarten in Sowjetrußland verbreiteten, und da sie mit diesem Märchen in der niederträchtigsten Weise gegen die mühsame Arbeit

der europäischen Arbeiterbewegung behnten, deshalb mußte ihnen das nächste Zeugnis der Wahrheit entgegengehalten werden. Aus diesen und keinen anderen Gründen bringt Koch seine Ausführungen über die russischen Verhältnisse nur den deutschen Arbeiter. Er schildert zurückhaltend, sachlich, aber streng, er legt die Wahrheit, die inmitten von vielen anderen Beobachtern bekräftigt worden ist. Not und Elend in Rußland sind unabweisbar, die Löhne niedrig, die Lebenshaltungskosten enorm. Die als Musterbetriebe vorgeführten Betriebe beweisen nichts für die Gesamtsituation der wirtschaftlichen Unternehmungen, sondern sind Ausnahmefälle. Die Lage der Bauern ist katastrophal, die der Kinder und arbeitenden Frauen teilweise entsetzlich. Die Arbeitslosigkeit übertrifft prozentual die der deutschen Verhältnisse. Alles das muß einmal gesagt werden, und Koch, der alles mit eigenen Augen gesehen hat, unternimmt es, den deutschen Arbeiter so zu unterrichten, wie es nötig ist. Das geschieht nicht, um die Arbeiter in Feindschaft gegen Rußland zu versetzen. Das geschieht deshalb, weil die Kommunisten die Lüge von Sowjetrußland selber aufgebracht haben und sie gegen die deutsche Arbeiterbewegung angewandt.

Als Arbeiterdelegierter in Rußland, von Arthur Koch, Wiesbaden, Verlag Auer u. Co., Hamburg. Preis 30 Pfa. Zu beziehen durch alle Volksbuchhandlungen.

Waffenfunde beim Jungstahlhelm

Das Berliner Tageblatt meldet aus Göttingen: Die Polizei hat in S.-Münden Waffen beschlagnahmt, u. a. Mauer- und Armeepistolen, Mauer- und Karabinermunition und eine Anzahl Eisenbaratten. Die Waffen wurden bei zwei Mitgliedern des Jungstahlhelms gefunden, gegen die ein Verfahren eingeleitet worden ist.

Juck und Pick

Jud sieh es sich in dem mal engen mal weiten Raum zwischen warmer Haut und kühlem Wasser recht wohl sein. Wenn es einmal sehr eng zugeht, so haften ihm seine berulischen Körperkräfte wieder ins Freie. Aber selbst in der Enge war das Leben hier doch angenehmer und weniger hindernisreich, als im Haargebüsch Karros. Und doch hatte Jud sein Leid, denn seit drei Stunden war seine Freundin Pida unauffindbar, verschollen und verschwunden wie aus dem Leben geritten. Wo sie nur war? In allen Wäldern, in die er hineingeraten war, hatte er Umschau gehalten, ohne jeden Erfolg. Oder sollte sie, sie, die Schönste aller Schönen? — während der gestillte Jud von diesen Gedanken eingesponnen war, kam er durch einen Felsritzt auf die schiefe Ebene, das er eine unheimliche Kollisionsfahrt machen mußte. Das hatte er nun von der Liebe. Tausend rufte er abwärts, daß er fürchte, in eine Wasserhülle zu geraten. Einen solchen Sturz hatte er schon einmal macken müssen, und war ihm in übler Erinnerung. Dank seiner Schwimmkunst hatte er damals mit Mühe noch den Schülstrand erreichen können. Aber im letzten Augenblick fand er jetzt noch einen höheren Halt, denn er rufte unter die offene Nacht des unteren Saumes. Gerettet. Und gut nebelte gegen Sicht. Als er Umschau hielt, um seine Lage besser zu erkunden, da entdeckte er nicht weit entfernt seine Freundin Pida. Aber fast hätte er sie nicht mehr erkannt, denn sie war zum Geripps abgemagert und hatte alle Vollkraft verloren. Betrüben und mitleidig sagte er: „Ach du Kermel!“ Und frag dann weiter: „Was ist in der kurzen Zeit nur geschehen, meine Pida? Bist du nur noch Haut und Knochen?“ Worauf Pida antwortete: „Ach lieber Jud! Meine Festigkeit hatte mich verleiht. Nur auheben wollte ich. Und dann bin ich drunter gekommen — unter den Punktkoller.“

Musikfest des Musikvereins Harmonie

Trotz der Not der Zeit, die sichlich auf den Unterhalt des wachen Volkes lastet, lassen es sich aber die Gelang- und Musikliebhaber, deren Mitglieder sich größtenteils aus dem Arbeiterstand zusammensetzen, mitteilen Besonnenheit zusammenleben, nicht ohne die Musik fortzuführen, ob sich bei ihrer Arbeit auf dem Gebiete der Musik Fortschritte feststellen lassen. Diese Frage nach dem Wert der Wertungsarbeiten unbedingt beachtet werden. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß alle die Vereine, die sich am Kunstleben betätigen, gegenwärtig einen schweren Stand haben, nicht nur durch den Krieg, sondern auch durch die Inflation. Man muß Vereinen, ihren Vätern und Söhnen den richtigen Grund der bedingten schwierigen Lage, sich das Ziel vorwärts zu streben, das Ererbte zu erhalten, auszubauen, zu verwalten zu lassen. Es ist höchst erfreulich, wenn in kleinen Vereinen sich Musikliebhaber zu einer Kapelle vereinen und in der freien Zeit sich weiterbilden und mit ihrem Können dann der Gemeinde von Zeit zu Zeit einige angenehme Stunden zu spenden.

Die Urteile des Wertungsgerichtes Harmoniemusik

Unterkategorie B: Beiertheim I. Preis. Teutchenau: mit Ia. Wilschbach Ia. Mühlhau Ia. — Unterkategorie A: Erzingen Ia. Veben Ia. Mittelklasse B: Weinaarten Ia. Gemrisheim Ia. Rauenburg Ia. Mittelklasse A: Wern Ia. Preis. Calmbach Ia. Pfort-Maximiliansau Ia. — Oberkategorie: Schramberg I. Preis. Maulburg I. Rehl I.

Mandolin- und Gitarrenmusik

Doppelquartette. Rehl I. Preis. Schwemningen Ia. Redarweilheim Ia. Mittelklasse: Obertrach Ia. — Oberkategorie: Randau I. Ludwigshafen Ia. Karlsruhe Ia. Durlach Ia.

Festkonzert

Das lokal zusammengestellte Programm für das Festkonzert enthält Werte für Sinfonie- und Harmonie-Orchester. Mit Beethoven's Marsch aus Prometheus wurde der Abend eröffnet. Dann folgte die Oberon-Ouvertüre. Das Harmonieorchester war

den geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen höheren Anschlag, Musikvereins Leben nehmen die Figuren leicht, die Flügelhörner haben einen vollen metallischen Ton. Bei der Violenkapelle Mühlhau führte die Trompete gut. Wenn auch die Gesamtwiederbege etwas einönig war, fand doch das glatte Zusammenpiel, besonders beim Legato gefallen. Der Musikverein Teutchenau hat ein recht rhythmisch scharf gezeichnet. Er hat an der Violine eine freistehende Stimme. Die Bringer haben einen schönen runden geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen höheren Anschlag. Der Musikverein Erzingen brachte Verdi schön abgelesen mit starkem dramatischen Steigerungen heraus, der Klang der Blechbläser hat etwas Feierliches. Der Dirigent der Rauenburger hat Disziplin bei seinem Orchester. Es hat alles trefflich geklappt. Eine höchst schöne, subtile Leistung bei Gemistabeim mit der Wiederbege der Norma-Ouvertüre. Das Gleiche läßt sich von dem Spiel der Pforter Harmonie sagen, die auf eine delikate Vintonführung Wert legen. Die Stadtkapelle Wern hat einen hervorragenden mit der gefühlvollen Verlebung der Gesamtuvertüre, man kann sie mit jener der Schramberger Stadtmusik als Spitzenleistung bezeichnen. Großes Lob muß auch den Kapellen von Calmbach, Rehl und Maulburg gesollt werden. Sie finden jeweils bei ihrem Auftreten mit Recht wohlverdienten Beifall. Auch die Mandolin- und Gitarrenmusik war diesmal mit in das Wertungskonzert aufgenommen. Besonders ist unsere Beachtung nicht der geeignete Raum für die intime Musik. Es gingen gar viele Beifallstimmen verloren. Es mußte eine Wiederbege sogar von den Preisrichtern unterbrochen werden, da die akustischen Verhältnisse ein solches Hören nicht zuließen. Die Darbietungen waren, so viel kann demnach festgestellt werden, höchst wertvoll und größtenteils von künstlerischer Reife.

den geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen höheren Anschlag, Musikvereins Leben nehmen die Figuren leicht, die Flügelhörner haben einen vollen metallischen Ton. Bei der Violenkapelle Mühlhau führte die Trompete gut. Wenn auch die Gesamtwiederbege etwas einönig war, fand doch das glatte Zusammenpiel, besonders beim Legato gefallen. Der Musikverein Teutchenau hat ein recht rhythmisch scharf gezeichnet. Er hat an der Violine eine freistehende Stimme. Die Bringer haben einen schönen runden geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen höheren Anschlag. Der Musikverein Erzingen brachte Verdi schön abgelesen mit starkem dramatischen Steigerungen heraus, der Klang der Blechbläser hat etwas Feierliches. Der Dirigent der Rauenburger hat Disziplin bei seinem Orchester. Es hat alles trefflich geklappt. Eine höchst schöne, subtile Leistung bei Gemistabeim mit der Wiederbege der Norma-Ouvertüre. Das Gleiche läßt sich von dem Spiel der Pforter Harmonie sagen, die auf eine delikate Vintonführung Wert legen. Die Stadtkapelle Wern hat einen hervorragenden mit der gefühlvollen Verlebung der Gesamtuvertüre, man kann sie mit jener der Schramberger Stadtmusik als Spitzenleistung bezeichnen. Großes Lob muß auch den Kapellen von Calmbach, Rehl und Maulburg gesollt werden. Sie finden jeweils bei ihrem Auftreten mit Recht wohlverdienten Beifall. Auch die Mandolin- und Gitarrenmusik war diesmal mit in das Wertungskonzert aufgenommen. Besonders ist unsere Beachtung nicht der geeignete Raum für die intime Musik. Es gingen gar viele Beifallstimmen verloren. Es mußte eine Wiederbege sogar von den Preisrichtern unterbrochen werden, da die akustischen Verhältnisse ein solches Hören nicht zuließen. Die Darbietungen waren, so viel kann demnach festgestellt werden, höchst wertvoll und größtenteils von künstlerischer Reife.

den geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen höheren Anschlag, Musikvereins Leben nehmen die Figuren leicht, die Flügelhörner haben einen vollen metallischen Ton. Bei der Violenkapelle Mühlhau führte die Trompete gut. Wenn auch die Gesamtwiederbege etwas einönig war, fand doch das glatte Zusammenpiel, besonders beim Legato gefallen. Der Musikverein Teutchenau hat ein recht rhythmisch scharf gezeichnet. Er hat an der Violine eine freistehende Stimme. Die Bringer haben einen schönen runden geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen höheren Anschlag. Der Musikverein Erzingen brachte Verdi schön abgelesen mit starkem dramatischen Steigerungen heraus, der Klang der Blechbläser hat etwas Feierliches. Der Dirigent der Rauenburger hat Disziplin bei seinem Orchester. Es hat alles trefflich geklappt. Eine höchst schöne, subtile Leistung bei Gemistabeim mit der Wiederbege der Norma-Ouvertüre. Das Gleiche läßt sich von dem Spiel der Pforter Harmonie sagen, die auf eine delikate Vintonführung Wert legen. Die Stadtkapelle Wern hat einen hervorragenden mit der gefühlvollen Verlebung der Gesamtuvertüre, man kann sie mit jener der Schramberger Stadtmusik als Spitzenleistung bezeichnen. Großes Lob muß auch den Kapellen von Calmbach, Rehl und Maulburg gesollt werden. Sie finden jeweils bei ihrem Auftreten mit Recht wohlverdienten Beifall. Auch die Mandolin- und Gitarrenmusik war diesmal mit in das Wertungskonzert aufgenommen. Besonders ist unsere Beachtung nicht der geeignete Raum für die intime Musik. Es gingen gar viele Beifallstimmen verloren. Es mußte eine Wiederbege sogar von den Preisrichtern unterbrochen werden, da die akustischen Verhältnisse ein solches Hören nicht zuließen. Die Darbietungen waren, so viel kann demnach festgestellt werden, höchst wertvoll und größtenteils von künstlerischer Reife.

Freunde zur Tür hinauswarfen. Nun begann der Kampf um die Wirt, bis der Wirt die Versammlung aufhörte, den Saal zu verlassen. Ein Ueberfallkommando der Polizei erschien darauf und räumte den Saal.

Kriegsschädenschlußgesetz

Berlin, 8. August. (Eigener Draht). Das Kriegsschädenschlußgesetz ist fertiggestellt. Es kommt zu seiner Durchführung — wie der Reichsfinanzminister am Montag vor der Berliner Presse erklärte — weder eine Inlands- noch eine Auslandsanleihe in Frage, ebenso können keine Staatsbalkmittel für das Gesetz zur Verfügung gestellt werden. Der einzige Ausweg besteht deshalb in der Mobilisierung von Vermögenswerten des Reiches. Als solche sind die Borsungsaktien der Reichsbahn, die sich im Besitz des Reiches befinden, in Betracht. Von ganzen handelt es sich bei dem Kriegsschädenschlußgesetz um 391 000 Fälle, davon würden 354 000 Fälle durch Veräußerung der Aktien und der Borsungsaktien der Reichsbahn gedeckt werden. Der Rest von 37 000 Fällen wird durch den Staatsschatz gedeckt. Der Staatsschatz hat einen Grundbetrag von 20 000 M und weiterer erfolgt Barrentschätzung.

Für die Mobilisierung der Vermögenswerte seien bereits entsprechende Vorkehrungen getroffen. Die Geschädigten dürfen also keine Nachteile erleiden, natürlich konnten nicht alle Wünsche beachtet werden; bei den Geschädigten so wenig wie bei den Borsungsaktien, die ihre Gesundheit geopfert haben. Der gesamte Betrag wird auf 10,4 Milliarden geschätzt, davon sei bereits rund 2 Milliarden durch den Staatsschatz gedeckt. Der Gesamtumfang der Mobilisierung von einem weiteren Milliarden. Das Kriegsschädenschlußgesetz steht in seinem Paragraphen 3 für die Kriegs- und Inlandsschädigten folgende Säbe vor:

- Stammenschädigung:
- Für die ersten 2000 M des Grundbetrages 100 v. H.
 - Für die weiteren 8000 M des Grundbetrages 50 v. H.
 - Für die weiteren 18 000 M des Grundbetrages 23 v. H.
 - Für die weiteren 100 000 M des Grundbetrages 18 v. H.
 - Für die weiteren 800 000 M des Grundbetrages 12 v. H.
 - Darüber hinaus 10 v. H.
- Diese Stammenschädigung wird den Geschädigten mit einem Grundbetrag über 200 000 M nur dann gewährt, sofern sie entgeltlich sind und wieder aufbauen. Liegt eine dieser beiden Bedingungen nicht vor, so ermäßigt sich bei diesen Geschädigten die Stammenschädigung über 200 000 M vorgegebene Entschädigung um je 5 v. H. (d. h. also von 12 auf 7 v. H. und von 10 auf 5 v. H.). Bei den Geschädigten mit einem Grundbetrag bis zu 200 000 M tritt diese Minderung nur dann ein, wenn offenbar die Geschädigten nicht entwürzelt sind und auch sonstige Nachteile, die die Anwendung der höheren Säbe rechtfertigen würde, nicht vorliegen.

Als Arbeiterdelegierter in Rußland

Die erbärmliche Verlogenheit der kommunistischen Propaganda

Es gab einmal eine Zeit, da den Moskauern das Kinderpiel der Arbeiterdelegationen viel Vergnügen bereite. Es gab einmal eine Zeit, da die Moskauer glauben, mit Hilfe ahnungsloser deutscher Arbeiter einen politischen Nebenbetrug aufziehen können. Diese Zeit ist vorbei. Hat es sich doch herausgestellt, daß die Arbeiter nicht so dumm waren, wie man sie in Moskau als Ahnungslose gehalten hat, und deshalb ist schließlich das Erbe der Arbeiterdelegationen für die Betankalter alles andere

Musikfest des Musikvereins Harmonie

Trotz der Not der Zeit, die sichlich auf den Unterhalt des wachen Volkes lastet, lassen es sich aber die Gelang- und Musikliebhaber, deren Mitglieder sich größtenteils aus dem Arbeiterstand zusammensetzen, mitteilen Besonnenheit zusammenleben, nicht ohne die Musik fortzuführen, ob sich bei ihrer Arbeit auf dem Gebiete der Musik Fortschritte feststellen lassen. Diese Frage nach dem Wert der Wertungsarbeiten unbedingt beachtet werden. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß alle die Vereine, die sich am Kunstleben betätigen, gegenwärtig einen schweren Stand haben, nicht nur durch den Krieg, sondern auch durch die Inflation. Man muß Vereinen, ihren Vätern und Söhnen den richtigen Grund der bedingten schwierigen Lage, sich das Ziel vorwärts zu streben, das Ererbte zu erhalten, auszubauen, zu verwalten zu lassen. Es ist höchst erfreulich, wenn in kleinen Vereinen sich Musikliebhaber zu einer Kapelle vereinen und in der freien Zeit sich weiterbilden und mit ihrem Können dann der Gemeinde von Zeit zu Zeit einige angenehme Stunden zu spenden.

Die Urteile des Wertungsgerichtes Harmoniemusik

Unterkategorie B: Beiertheim I. Preis. Teutchenau: mit Ia. Wilschbach Ia. Mühlhau Ia. — Unterkategorie A: Erzingen Ia. Veben Ia. Mittelklasse B: Weinaarten Ia. Gemrisheim Ia. Rauenburg Ia. Mittelklasse A: Wern Ia. Preis. Calmbach Ia. Pfort-Maximiliansau Ia. — Oberkategorie: Schramberg I. Preis. Maulburg I. Rehl I.

Mandolin- und Gitarrenmusik

Doppelquartette. Rehl I. Preis. Schwemningen Ia. Redarweilheim Ia. Mittelklasse: Obertrach Ia. — Oberkategorie: Randau I. Ludwigshafen Ia. Karlsruhe Ia. Durlach Ia.

Festkonzert

Das lokal zusammengestellte Programm für das Festkonzert enthält Werte für Sinfonie- und Harmonie-Orchester. Mit Beethoven's Marsch aus Prometheus wurde der Abend eröffnet. Dann folgte die Oberon-Ouvertüre. Das Harmonieorchester war

den geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen höheren Anschlag, Musikvereins Leben nehmen die Figuren leicht, die Flügelhörner haben einen vollen metallischen Ton. Bei der Violenkapelle Mühlhau führte die Trompete gut. Wenn auch die Gesamtwiederbege etwas einönig war, fand doch das glatte Zusammenpiel, besonders beim Legato gefallen. Der Musikverein Teutchenau hat ein recht rhythmisch scharf gezeichnet. Er hat an der Violine eine freistehende Stimme. Die Bringer haben einen schönen runden geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen höheren Anschlag. Der Musikverein Erzingen brachte Verdi schön abgelesen mit starkem dramatischen Steigerungen heraus, der Klang der Blechbläser hat etwas Feierliches. Der Dirigent der Rauenburger hat Disziplin bei seinem Orchester. Es hat alles trefflich geklappt. Eine höchst schöne, subtile Leistung bei Gemistabeim mit der Wiederbege der Norma-Ouvertüre. Das Gleiche läßt sich von dem Spiel der Pforter Harmonie sagen, die auf eine delikate Vintonführung Wert legen. Die Stadtkapelle Wern hat einen hervorragenden mit der gefühlvollen Verlebung der Gesamtuvertüre, man kann sie mit jener der Schramberger Stadtmusik als Spitzenleistung bezeichnen. Großes Lob muß auch den Kapellen von Calmbach, Rehl und Maulburg gesollt werden. Sie finden jeweils bei ihrem Auftreten mit Recht wohlverdienten Beifall. Auch die Mandolin- und Gitarrenmusik war diesmal mit in das Wertungskonzert aufgenommen. Besonders ist unsere Beachtung nicht der geeignete Raum für die intime Musik. Es gingen gar viele Beifallstimmen verloren. Es mußte eine Wiederbege sogar von den Preisrichtern unterbrochen werden, da die akustischen Verhältnisse ein solches Hören nicht zuließen. Die Darbietungen waren, so viel kann demnach festgestellt werden, höchst wertvoll und größtenteils von künstlerischer Reife.

Ein Finanzskandal der Reichswehr

Das Reichswehrministerium hat sich nach den positiven Feststellungen der republikanischen Presse über die Subvention rechtsgerichteter Filmunternehmungen durch Gelder der Reichswehr geäußert, seiner ersten Verlautbarung über diese Dinge eine zweite folgen zu lassen und darin zu 60 Prozent zugeben, was anfänglich bestritten wurde. Die republikanische Presse zeigte sich über die ganzen Vorgänge so informiert, daß alles demontieren nichts mehr half und so blieb auch den zuständigen Stellen im Reichswehrministerium — wie schwer mag ihnen das gefallen sein — nichts anderes übrig, als Farbe zu bekennen und zuzugeben, daß man unser kleines Heer wieder einmal in einen Skandal verwickelt hat.

Immerhin wird auch in dem neuesten Dementi bestritten, daß die Phoebus-Film-A.G. mit Mitteln des Reichswehrministeriums subventioniert worden ist. Man behaupte sich nur diesen Streit um Worte. Es kommt wahrhaftig nicht darauf an, ob die Gelder effektiv hergegeben worden, oder bürokratisch übernommen worden sind, die bei der schwierigen Lage des Phoebus sicher schon fällig wurden oder noch fällig werden. Das Geld für diese Bürgschaften ist sowieso verloren und das diese Bürgschaften aus dem Reichswehrministerium kommen, dürfte dort kein Mensch bestreiten wollen. Im übrigen aber wird mit dem Dementi betont, daß man sich zu diesen Bürgschaften aus einer angeblichen Ueberfremdungsgeschichte für die Phoebus-Gesellschaft durch die amerikanische Filmindustrie veranlaßt gesehen hat.

Was die Reichswehr doch nicht alles für Sorgen hat. Aber auch diese Sorgen sind so viel Wert wie die Behauptung, daß Mittel des Reichswehrministeriums für die „Phoebus“-Aktien-Gesellschaft keine Verwendung gefunden haben. Einmal gibt es genügend Aemter in Berlin, die sich im gegebenen Falle für eine derartige Ueberfremdungsgeschichte interessieren und einzugreifen hätten und im übrigen ist die Ueberfremdungsgeschichte in der Phoebus A.G. durch den von Eugenbera beherrschten Ufa-Konzern viel ärger als die durch die amerikanische Filmindustrie.

Nebenfalls ist mit dem neuesten Dementi des Reichswehrministeriums der Vorfall nicht erledigt, aber wenn die Herren schon so schwierig sind, dürfte ihnen die republikanische Presse zeigen, daß sie über alles genau informiert ist und es in dem jetzigen Stande ein weiteres Leugnen nur noch zum Nachteil des Reichswehrministeriums selbst geben kann.

Das Berliner Tageblatt weiß heute u. a. noch mitzuteilen, daß die Phoebus-Gesellschaft über 4 bis 5 Millionen Mark Schulden hat. Sie wurde bisher mit mindestens 6 1/2 bis 8 Millionen Mark Geldern aus dem Geheimfonds des Marineamts beim Reichswehrministerium finanziert, und zwar ist der vorletzte Dreimillionenmarkkredit durch die Deutsche Girozentrale gelaufen. Ein anderer 1 1/2 Millionenmarkkredit ist durch den Berliner Bankverein gelaufen. Außerdem stellt das Berliner Tageblatt folgendes fest: „Der Kapitän Lohmann, der die Phoebus-Gesellschaft vermittelt hat und zeitweise auch als Kontrahent aufgetreten ist, hat die mit der Phoebus getätigten Transaktionen keineswegs nur eigenmächtig, im vorläufigen Interesse“ gemacht, sondern sich gleichzeitig beträchtliche persönliche Vorteile verschafft. So wurden ihm 10 Prozent der sämtlichen Nettoeinnahmen, welche die Phoebus-Film-A.G. in dem ihr gehörigen Marmorhaus-Theater erzielt, ausgeliefert und, wie wir wissen, auch bezahlt. Ferner hat die Phoebus-Film-A.G. für eine Freundin des Kapitän Lohmann, eine angebliche Exzellenz Elze Elmoff, eine Wohnung eingerichtet und dieser Dame für „Repräsentationen“ (Das Telefonbuch verzeichnet sie als „Prinzeßin Elmoff“) im Interesse der Phoebus-Film-A.G. seit Jahren 1000 M pro Monat bezahlt. Mit der Wohnung der Frau Exzellenz Elmoff hat es übrigens noch eine besondere Bewandnis. Frau Exzellenz Elmoff, eine geborene Deutsche, aber russische Staatsangehörige, konnte lange Zeit keine für sie passende Unterkunft finden. Mit Rücksicht darauf, kaufte die Navis-GmbH. (20 000 Mark Gesellschaftskapital), eine „Schiffsgesellschaft“, deren Beschlüssen zum Reichsmarinamt noch zu klären sind, das Haus Viktoriastr. 3 für ca. 900 000 M. Dort stellte ihr Kapitän Lohmann eine 12 Zimmerwohnung zur Verfügung, von der sie nur drei Räume für sich an die Navis-GmbH. abzugeben hatte. Wir empfehlen dem Reichstag, sich auch mit den Geschäften dieser Navis-GmbH.

und noch eines ähnlichen Unternehmens, der Trating (Travemünde) Vachtklub-A.G. in Lübeck-Travemünde, deren Aufsichtsratsvorsitzender wiederum Herr Dr. Saalfeld ist) ebenfalls näher zu beschreiben. Beide Gesellschaften arbeiten u. U. mit dem Geheimfonds und beanspruchen sehr beträchtliche Gelder für Geschäfte, die noch aufgestellt werden müssen.

Das Reichswehrministerium mag dementieren, wir sind gerne bereit, mit Material aufzuwarten. Auch der Piano-A.G., die teilweise vorgegebenen wird, können wir dienen. Ihre führenden Persönlichkeiten haben übrigens ebenfalls verstanden, die Verbindung mit dem Reichswehrministerium wahrzunehmen. So wissen wir u. a., daß Herr Baron von Schroeter, der Generaldirektor der Piano-A.G. 10 000 M. privatim als Vermittlungsgebühr erhalten hat. Die Auszahlung erfolgte im April 1925 durch die Sparkasse Köln und der Beweis wird sich zweifellos bei den Phoebus-Akten finden lassen. Ueberhaupt scheint bei der Phoebus-Film-A.G. eine Korruptions- und Bettlerwirtschaft schlimmer Art zu herrschen. Die Vorgänge bei der Errichtung des „Kapitol“ und bei der Besetzung von Theater- und anderen Positionen, die wir vorläufig noch für uns behalten wollen, sprechen Bände. Es ist allerhöchste Zeit, daß dieser Augiasstall ausgeräumt wird und die verantwortlichen Persönlichkeiten zur Rechenschaft gezogen werden.

Protestkundgebung der Saarbergarbeiter

W. Saarbrücken, 8. August. Unter der Parole „Gegen die Feiertagsarbeiten, Lohnabbau und Arbeiterentlassungen“, veranstalteten die Bergarbeiter der freien und der christlichen Gewerkschaften in Saarbrücken auf dem Sportplatz Ludwigsplatz eine Protestkundgebung, zu der 25-30 000 Bergarbeiter aus dem gesamten Saargebiet erschienen waren. Folgende Entschlüsse gelangte zur Annahme:

30 000 in Saarbrücken versammelte Bergarbeiter protestieren gegen die Dauerfeiertagsarbeiten und rückwärtslosen Massenentlassungen durch die französische Grubenverwaltung. Sie erziehen den Völkerverbund, Not und Elend im Völkerverbund anzukämpfen.

Ein Telegramm gleichen Inhalts wurde an den Minister für öffentliche Arbeiten in Paris geschickt.

Nach der Versammlung bewachte sich ein Demonstrationstrupp durch die Straßen der Stadt. Vor dem von einem starken Polizeiaufgebot bewachten Bergwerksdirektionsgebäude löste sich der Demonstrationstrupp auf. Ein Teil der Demonstranten zog dann vor das Regierungsgebäude, wobei es in der Nähe des Schloßplatzes zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Es wurden eine ganze Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Man spricht von sieben leichtverletzten Personen. Wie bekannt wird, sollen im Laufe des Nachmittags zwischen dem Präsidenten der Regierungskommission und den Gewerkschaftsführern Verhandlungen stattfinden.

Die Hinrichtung der italienischen Anarchisten

Neapel, 9. Aug. (Ankündigung) Das oberste Gericht, an das sich die Reichsvertreter von Sacco und Vanzetti nach der negativen Entscheidung des Gouverneurs von Massachusetts wandten, hat es ebenfalls abgelehnt, das Todesurteil als ein Fehlurteil anzuerkennen. Das gleiche Schicksal wurde der Forderung auf Verschiebung der Urteilsvollstreckung auf dem. Da nunmehr alle Rechtsmittel erschöpft sind, dürfte an dem Mord nach dem etwas zu ändern sein. Die Hinrichtung erfolgt wahrscheinlich am Mittwoch im Laufe des Vormittags oder in der Nacht dieses Tages. Die Gewerkschaften in Neapel haben für heute zu einem eintägigen Proteststreik gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti aufgerufen. Es wird erwartet, daß 500 000 Arbeiter die Arbeit niederlegen.

Aus aller Welt

Berlin heißer Tag
Berlin, 8. Aug. Um 1 Uhr mittags wurden in Berlin 32 Grad Celsius verzeichnet. Der heutige Tag ist somit als der heißeste in diesem Jahre anzupreisen.

eines noch strengeren Maßstabes etwa 600-700 weitere Werke der Vergangenheit auszuscheiden, so daß dann jene 400-500 Chöre übrig blieben, deren Ewigkeitsworte jeder Zweifel erheben sind. Ein kleiner Versuch in dieser Richtung wurde beim letzten Sängerfest von den Wertungsrichtern gemacht, indem zur allgemeinen Bewertung jeder einzelnen Komposition auch der Stilkreis und der Zeitalterabschnitt festgestellt wurde, denen die Komposition stilistisch betrachtet angehört; dadurch entsteht ein ganz anderes, gerechteres Wertebild. Einige Beispiele hierfür, die sich in den Vereinen ausgehandelt, schriftlichen Werturteilen finden: „Lopus des guten, deutschen volkstümlichen Liedes in der höchsten Schwelge des beginnenden 19. Jahrhunderts (Vbt) oder hervorragender Lopus des deutschen Volksliedes in seiner klassischen Vollendung, Reinheit und Schlichtheit des Altmeyers (Dr. Slicher) aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ oder „Ausdruck im Stile der ersten Romantik des mittleren 19. Jahrhunderts“ oder „Tendenzromantischer Chor im Stile der deutschen Romantik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ oder „Schwacher Durchschnitt, Volksstümlichkeit erreicht, aber nicht durchwegs auf dem Wege natürlichen Empfindens erreicht“ oder „Meisterhaft, vollendete Klassik der Wiener Schule des beginnenden vorigen Jahrhunderts (1814)“ oder „Sehr gut klingendes Jugendwerk des Meisters, noch deutlich die Spuren des Stiles der ihm vorausgehenden Generation tragend.“ oder „Hervorragender Chor eines der Hauptvertreter bester deutscher Romantik aus dem späteren 19. Jahrhundert.“

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese musikalische, stilistische Bestimmung vollständig unabhängig ist von der tatsächlichen Lebenszeit des Komponisten. Es kann jemand im dritten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts leben und sein Kompositionsstil dennoch dem Beginn des vorigen Jahrhunderts angehören. Den umgekehrten Fall ergäbe etwa das historische Beispiel des Gesualdo di Venosa, jenes berühmten Chromatikers aus dem späten 16. und frühen 17. Jahrh., der im Stile einer Zeit schrieb, die mit Rücksicht auf seine Epoche erst der Zukunft angehörig bezeichnet werden muß. Dabei darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß er zu seinen, für seine Zeitgenossen harmonischen „Zollbeinen“ gelangte, als er eine noch ältere Epoche, die Enharmonik und Chromatik der alten Griechen, neu zu beleben suchte.

Diese Beispiele werden genügen, um aufzuzeigen, wie schwer es ist, ein Chorwerk nach Wert und Stilkreis richtig zu beurteilen. Jedenfalls ist dies eine Aufgabe, welche weit die Kräfte der Dirigenten kleinerer Vereine überfordert wird, es sei denn, daß die musikalischen Leiter Gelegenheit bekommen, sich stilistisch und musikalisch vor- und fortzubilden. Dies kann nur erreicht werden durch gebräute und mündliche Unterweisung theoretischer und praktischer Art, etwa in der Art von sorgfältig vorbereiteten Dirigentenkursen.

Für die Auswahl der gemischten Chöre gilt im allgemeinen dasselbe, nur mit dem Unterschied, daß es eine viel größere Auswahl besser Meisterwerke gibt (man denke an das 16., 17. und 18. Jahrh., welche dem Männerchor fast vollständig fehlen!). Hingegen ist meines Wissens zur Zeit noch kein ähnliches Auswahlsverzeichnis für die kleineren gemischten Chöre erschienen, wie der Eigenössige Führer für die Männerchorliteratur, sondern dieser „Führer für die gemischten Chöre“ mußte erst in jahrelanger Arbeit geschaffen werden. Das wäre einmal eine verdienstliche, praktische Aufgabe für eine Doktor-Dissertation und würde der Menschheit mindestens ebensoviel Gewinn bringen, wie jene berühmte „Ueber das Auge des Dorsches“.

(Schluß folgt.)

Das mittelbadische Arbeiter-Sängerfest

Ausbildung.
Von phil. (musicus) Dr. Heinz Kniff, ehem. 1. Kapellm. am bad. Landesopertheater, jetzt musikalischer Leiter des Lehrvereinsvereins Karlsruhe, Wertungsrichter beim mittelbad. Arbeiter-Sängerfest.

Das mittelbadische Arbeiter-Sängerfest ist vorbei, die Wertungsrichter haben ihre Urteile getroffen, die Defensibilität war Beugnis, mit welchem unendlich großen Fleiß, mit welchem hingebenden Idealismus die Sänger mit ihren Dirigenten ihre selbstgewählten Aufgaben vorbereitet, und welche wohlverdienten Früchte aus ihrer sorgsam gebühten künstlerischen Saat herangezeit sind.

Es bleibt nur noch übrig, den Blick in die Zukunft zu richten und aus den neuerdings gewonnenen Eindrücken, in Verbindung mit den früheren Erfahrungen, rechtzeitig Lehren und Ratsanwendungen zu ziehen.

Wodurch kann ein noch höherer, künstlerischer Stand des nächsten Sängersfestes erreicht werden und wie kann dieses Ziel jetzt schon angekrebt und mit begründeter Aussicht auf Erfolg vorbereitet werden?

Wir wollen versuchen, diese Richtlinien aufzuzeigen und aus ihnen ein Rahmengerüst zu schaffen, innerhalb dessen sich die Arbeit der Zukunft zu bewegen hätte. Zu allererst wird bei der Auswahl der Chorwerke den einzelnen Dirigenten, welche dies wünschen, besonders in den kleineren Vereinen, die Möglichkeit ausreichender liebevoller Beratung und freundschaftlicher Unterweisung geboten werden müssen. Gaben wir in dieser Beziehung ganz neuen Grund zu legen oder können wir eine schon getane, gute Vorarbeit benutzen?

Wir wollen einmal die Art, in welcher der Eigenössige Sängerverein durch seine Musikkommission den einzelnen Vereinen bei dieser gar nicht leichten Aufgabe helfen will, näher untersuchen. Auf Antrag des Musikdirektors Paul Schneider in Basel wurde im Jahre 1925 eine Subkommission gewählt, die die Aufgabe erhielt, ein umfassendes Verzeichnis der künstlerisch wertvollen Männerchorwerke ohne Begleitung herauszugeben. Prof. Georges Panzani in Lausanne (Va Savoye) als Präsident und die Herren Musikdirektoren Hans Cavaller (Zürich) und Paul Schneider selbst forderten nun mittels Rundschreibens alle namhaften Verleger der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Belgiens auf, die besten unbegleiteten Männerchor-Kompositionen, zeitlichen und weltlichen Charakters aller Zeiten bis zur Moderne, zur Verfügung zu stellen. Es liefen 12 000 Werke ein. Nach etwa zweijähriger, mühevoller und aufopfernder Sichtungsbarbeit konnte das Ergebnis in Form eines Büchleins veröffentlicht werden, welches als Führer durch die gesamte a-cappella-Männerchorliteratur im Jahre 1925 im Verlage Hug u. Co. (Zürich) erschienen und sehr billig zu haben ist. In Deutschland ist dieses Werk im Verhältnis zu dem darin eingeschlossenen, künstlerischen und wissenschaftlichen Werten leider noch viel zu wenig bekannt. Es wurden nicht mehr als etwa 1000 Chöre zur Aufnahme für wert befunden und zur Erleichterung für die Dirigenten in fünf Schwierigkeitsgrade überhöflich eingeteilt. Hier wäre die dankenswerte Aufgabe zu lösen, erstens das Werk bis auf den heutigen Tag fortzuführen und ständig nach den Neuerfindungen zu ergänzen und zweitens durch Anlegung

Bestätigtes Todesurteil

Leipzig, 8. Aug. Der Ferienhof des Reichsgerichts verwarf heute die Revision des Kaufmanns Albert Horneder, der am 19. Mai vom Schwurgericht in Offenbürg wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wegen Mordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Horneder hatte am 15. August v. J. die Kaufleute Krieger und Teufel unter einem Vorwand nach einem einleuchtenden Gelocke, um sie zu berauben. Dabei hatte er Krieger durch Revolverschläge getötet und Teufel bedroht.

Geuerkampf zwischen Polizei und Verbrechern

Ulm, 8. Aug. In einem schweren Zusammenstoß zwischen Verbrechern und der Polizei kam es gestern früh vor Mitternacht in der Kaserne wurde von Polizeibeamten ein Krawall wegen angehalten, dem einige der Polizei bekannte Bürger nach üblen Ane im Alter von 19 bis 26 Jahren gemietet hatten, die sich bereits wiederholt der Festnahme wegen verschiedener schwerer Straftaten entzogen hatten. — Nachdem ihnen gestern nachts keine Fluchtmöglichkeit mehr gegeben war, griffen einige von ihnen sofort zur Schusswaffe und feuerten auf die Polizeibeamten. Es entspann sich sodann eine regelrechte Schießerei. Das Zusammenkommen des Publikums machte in unverständlicher Weise ein zielbewusstes Vorgehen der Polizei unmöglich. Dadurch gelang es einem Verbrecher, zu entkommen. Ein weiterer Flüchtling der Bande deckte durch scharfe Schüsse seine Flucht, kam dabei aber vermutlich durch einen Schuß aus seiner eigenen Pistole ums Leben. Zwei weitere Verbrecher sind festgenommen worden.

Politische Heibereien in Aresfeld

Aresfeld, 8. Aug. Bei der hiesigen Gaunerfängerfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold kam es am Sonntag an verschiedenen Stellen der Stadt zwischen Reichsbannerkämpfern und Angehörigen rechtsgerichteter Organisationen zu Heibereien, wobei eine Person am Kopf verletzt wurde. Ferner wurden Kriminalbeamte, die bei den Streitigkeiten vermittelnd eintriften, tätlich angegriffen.

Schlägerei

Zürich, 8. Aug. In einer Pension in der Bachhofstraße kam es am Sonntag abend zu einer Schlägerei zwischen zwei Personen. Ohne jede Ursache stach der wegen ähnlichen Deliktes bestrafte 25jährige Luigi Caronica auf seinen Verwandten, den 23 Jahre alten Maurer Arturo Caronica, ein, der ebenfalls des Meißer aus. Während der Angeifer, der zu seiner Tat keinen Grund ansetzen konnte, mit Stichen in Brust und Hals im Kantonalhospital seiner Besserung entzogen blieb, erlag Arturo Caronica in der Nacht seinen Verletzungen.

Zu dem Hotelbrand in Holzgau

Innsbruck, 8. Aug. Der Besitzer des abgebrannten Hotels „Zum Hirchen“, Hammerle, wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Hammerle, der wegen Trunksucht in Auzatel stand, dürfte die Tat in der Trunkenheit nach einem Streit mit seiner Frau begangen haben. Das Feuer hat vier Todesopfer gefordert, da auch die schwer verletzte Köchin gestorben ist. Der noch nicht bekannte tote Hotelgast soll aus München stammen.

Großfeuer auf einem Rittergut

Büchel (Mettlenburg-Schwerin), 8. August. Sonntag nach brach in einem großen trockenen Viehhause des Rittergutes „Wendert“ Großfeuer aus, das bei dem starken Wind nach dem trockenen Kuhstall und Schweinestall und eine große Strohdachter Scheune mit mehreren Fudern Gerste und landwirtschaftlichen Geräten einäscherte und auch auf den majestätischen Gebäude Bergefall übergriff. 180 Schafe, 20 Stiere, 20 Schweine und ein Pferd kamen in den Flammen um. Es wird Brandstiftung vermutet.

Die letzten 6 Tage

unseres SONDER-VERKAUFS zu

Einheits-Preisen

bringen neue, angenehme

Ueberraschungen

für unsere Kunden!

45 Pfennig	1 Mtr. Wasch-Mousseline 1 Badehose
95 Pfennig	1 Mtr. wels Hemdetuch 3 Sport-Kragens
1 1/25	1 Zephr-Damenbluse 1 Paar D-Strümpfe
1 75	1 Mtr. Wascheide, indanthren
2 25	1 Mtr. Cretonne, schwere Qualität
2 75	1 Mtr. Pullover-Stoff 1 Netzunterjacke
3 75	1 Damen-Schlupfhose 1 Bade-Mütze
5 75	1 Mtr. Wascheide, gebumt
7 75	1 Mtr. Woll-Mousseline
9 75	1 Damen-Bluse 1 Bade-Hose
	1 Paar Seidenlor-Strümpfe, neue Farben
	1 Mtr. Volle, neue Blumen-Muster
	1 Damen-Badeanzug 1 Paar Badeschuhe
	1 Mtr. Wasch-Samt
	1 Mtr. Woll-Fianell, gestreift 1 Einsatzhemd
	1 Mtr. Voll-Volle, aparte Muster
	1 Zephrbluse
	1 Seidenschlupfhose, gest.
	1 Paar Wascheiden-Strümpfe, gute Qualität
	1 Mtr. Volle-Bordüre, 130 cm br. 1 Einsatzhemd
	1 Mtr. Roh-Seide, bedruckt schwere Qual.
	1 Damen-Ripsbluse Reilnw. Homeespunestoff
	1 Knaben-Waschbluse 130 cm breit
	1 Herr.-Sommerjoppe 1 Mtr. Herrenstoff, 140 cm
	1 Damen-Sport-Paletot
	1 Mtr. Kammgarn, 110 cm breit, gestreift
	1 Mtr. Wind-Crepe, 110 cm breit, viele Farben
	1 Kleid aus Volle oder Wasch-Seide
	1 Opal-Bluse, weiß 1 Knaben-Waschanzug
	1 Damen-Sport-Paletot
	1 Sommer-Joppe für Herrn
	1 Kleid aus Wasch-Seide
	1 Covercoat-Paletot 1 Mtr. Hosenstreifen, 140 cm
	1 Windjacke 1 Lüster-Joppe
	1 Mtr. Ullerstoff, reine Wolle
	1 Volle-Kleid 1 Damen-Pullover
	1 Kleid aus Wascheide
	1 Damen-Mantel
	1 Windjacke für Damen und Herren

W. Boländer

Freistaat Baden

Die Arbeiten am Neckarканал

Der letzten ausgegebenen Geschäftsbericht der Redar-W.G. für 1926 gibt einen interessanten Überblick über den gegenwärtigen Stand der Bauarbeiten. Es wird dabei u. a. ausgeführt: Die Ausführungspläne für die Staustufe Heidelberg sind nach vielen Verhandlungen mit allen Beteiligten abgeklärt worden. Nach eingehenden Untersuchungen konnte von den im Wettbewerb im Jahre 1927 preisgekrönten Vorschlägen für die Wehranlage keine für die Ausführung verwendete werden. Die Vergebung selbst und die Inangriffnahme der Bauarbeiten wurden durch die Heidelberger Gesner der Redar-Anstaltigung leider um mehrere Monate verzögert. Erst vor kurzem konnte endlich die Staustufe in Angriff genommen werden, und damit freie Bahn für die Fortsetzung der Redar-Anstaltigung aufwärts geschaffen werden. Die Pläne für die Staustufen Neckarstamm, Neckarsteinach und Hirschhorn sind soweit abgeklärt, daß in den nächsten Monaten die wasserpolizeiliche Genehmigung beantragt und die Ausschreibung der Arbeiten nach dem im Juni vereinbarten Bauprogramm eingeleitet werden kann.

In neuen Geschäftsjahr ist es auch gelungen, die Wiederaufnahme der im Jahre 1922/23 stillgelegten Bauarbeiten an den Staustufen Gorkheim und Oberbilingen mit Darlehensmitteln der Reichsarbeitsverwaltung und des Landes Württemberg sicher zu stellen, und eine Vereinbarung zwischen dem Reich, dem Land Württemberg, der Stadtgemeinde Stuttgart, der Gemeinde Münster und der Redar-W.G. abschließend zu machen, welche die längst erstrebte Verbesserung der Hochwasserabfuhrverhältnisse in der 7 Kilometer langen Redarstrecke Interlückheim—Kannstatt—Münster ermöglicht. Die Entwürfe für diese für oberhalb Heilbronn gelegenen Staustufen Gorkheim, Oberbilingen, Kannstatt und Münster sind schon im Berichtsjahr aus- und vergebungsreif ausgearbeitet worden; sie stehen ihrer Ausführung nach dem gesamten Plan für die Redar-Anstaltigung, jedoch vorläufig ohne die Schuttenanlagen und ihre Zufahrten vor. Das Kraftwerk Kochendorf ging am 1. September 1926 vertragsgemäß in die Macht der Kraftwerke Württemberg A.-G. über. Bis dahin wurde aus diesem Kraftwerk Strom an die genannte Gesellschaft und an die Redar-Elektrizitätsgesellschaft m. b. H. Heilbronn geliefert. Im Kraftwerk bei Schwabensheim betrug im Berichtsjahr die Energieabgabe — vornehmlich an das Badenwerk, außerdem für Abfuhrzwecke und für Bauström — rund 3 000 000 Kilowattstunden. Aus dem Kraftwerk bei Wieslingen endlich wurden an die Porlandzementwerke Heidelbergs als Abfuhrenergie für ihre durch die Kanalisierung in Befall genommene Werktraktanlage rund 2,5 Millionen Kilowattstunden geliefert.

Gemeindepolitik

Badischer Städteverband. Der Badische Städteverband hält am Samstag, den 3. September ds. Js. in Konstanz einen außerordentlichen Stadtag zur Beschlußfassung über die auf dem Stadtag in Freiburg gestellten Anträge auf Änderung seiner Satzung ab.

Bürgerausschussführung in Wöhrbach

Wöhrbach. Am Samstag, 6. August, trat der Bürgerausschuss zu einer Sitzung zusammen. Leider war der Gemeindevorstand nicht vollständig, da Herr Bürgermeister Kipp seit einiger Zeit schwer erkrankt ist und deshalb seinen Dienst nicht versehen kann. Der Stellvertreter des Bürgermeisters, Gemeindevorstand Dehm, gab sodann die 3 Punkte der Tagesordnung bekannt: 1. Verhandlung der Gemeindevorstandung für das Jahr 1927/28, 2. Ausführung der Mittel zur Erstellung der Wasserleitung, 3. Antrag eines Grundstückes zur Erstellung des Hochbehalters der Wasserleitung. — Zur 1. Vorlage stellte die sozialdemokratische Fraktion noch verschiedene Anfragen in bezug auf die Ausgaben, sie stimmte dann zu. Beim 2. Punkt gab der Stellvertreter des Bürgermeisters, Gemeindevorstand Dehm und Ratsschreiber Kipp dem Bürgerausschuss über die Beibringung der Mittel genaue Auskunft, worauf von sozialdemokratischer Seite eine rege Aussprache einsetzte. Auch dieser Punkt fand sodann einstimmige Annahme. Auch der 3. Punkt der Tagesordnung, zu dem der Vorsitzende einige Erläuterungen gab, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. — Am Schluß der Tagesordnung machten unsere Vertreter noch auf die Verfassungsfeier aufmerksam, die dieses Jahr von der Gemeinde veranstaltet wird. Am Donnerstag mittags 12 Uhr spricht ein Redner über die Bedeutung der Reichsverfassung vom Rathaus aus. Die heiligen Vereine werden gebeten, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in einem Lokal statt.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 9. August 1927

Geschichtskalender

8. August. 1822 *Pflanzensozialog Jakob Moleschott. — 1827 *Dichter Heinrich Leuthold. — 1890 *Luftschiffbauingenieur G. v. Baumgarten. — 1896 *Jung. O. Völkner (Hilger). — 1912 *Architekt Walfot Reichstagsgebäude. — 1910 *Naturforscher Ernst Haeckel. — 1925 Große Reichsbanner-Verfassungsfeier in Berlin.

Noch 15 Jahre Wohnungsnot

Die neuesten Zahlen des Statistischen Reichsamts über die Bautätigkeit im Deutschen Reich zeigen ein trostloses Bild von der Behebung der Wohnungsnot durch Errichtung von Wohngebäuden. Es wurden nach den amtlichen Feststellungen im Mai 1927 in den 45 deutschen Großstädten über 100 000 Einwohner zusammen 5282 und in den 47 deutschen Mittelstädten zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern 1143 neue Wohnungen errichtet. Das sind an den Hauptnotplätzen zusammen 6405 neue Wohnungen in einem Monat. Da nach den letzten von zuständigen Stellen gegebenen Mitteilungen gegenwärtig ein Minderheitsbeitrag von 600 000 Wohnungen in Deutschland besteht und die Verhältnisse in den einzelnen Städten nicht besser liegen als die Gesamtverhältnisse, würden also 100 Monate oder rund 8 Jahre dazu gehören, diese Wohnungen fertigzustellen. Nun liegt aber die Bautätigkeit während des Jahres mehrere Monate darnieder. Außerdem tritt zu dem Neubedarf der Ergänzungsbedarf an Wohnungen.

Es ist deshalb, auch wenn wir die Neubautätigkeit in den Kleinstädten und auf dem Lande berücksichtigen, nicht zu hoch gegriffen, daß wir vor 15 Jahren eine merkbare Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt nicht erwarten dürfen. Die zukünftigen Stellen haben recht, wenn sie erklären, daß hier nicht mit theoretischen Auseinandersetzungen, sondern nur durch eine planmäßige Anwendung der Praxis vorwärtskommen ist. Als solche steht gegenwärtig die Verbilligung des Wohnungsbaus durch Verkaufsbauern für die Erreichung des zweckmäßigsten Wohntyps im Vordergrund.

Nächtliche Ruheflörer

Die Nacht ist bekanntlich zum Schlafen da und anständiger Menschen, besonders solche, die tagsüber im Büro oder in der Fabrik oder Werkstatt arbeiten müssen, suchen abends beiseiten ihr Heim auf, um des andern Tages wieder frisch an der Arbeit sein zu können. Ein oder zwei Stunden Schlaf vor Mitternacht ist mehr wert, wie morgens lange im Bett bleiben. Nur beim nächtlichen Schlaf wird das Nervensystem vollkommen ausgeschaltet und der tiefe Schlaf erreicht werden, der für die Gesundheit des Nervensystems so notwendig ist.

Infolge der herrschenden Wohnungsnot ist es nun nicht immer möglich, das Schlafzimmer nach hinten zu verlegen gegen den Hof oder Garten. In vielen Fällen liegt eben der Schlafraum nach der Straße, womit natürlich auch die nächtlichen Ruheflörungen mit in Kauf genommen werden müssen. Und in diesem Punkt steht es schlimm in Karlsruhe. Besonders Sonntag nachts oder von Samstag auf Sonntag, wenn die Aneinen Feierabend gemacht haben, ist ein Krackel, Sinnen und Pfeifen in manchen Straßen, daß die Anwohner aus dem Schlafe gerüttelt werden.

Ein schärferes Zwangsrecht würde hier dringend benötigt. Wer nicht so viel Rücksicht auf seine Mitmenschen nimmt, daß er des Nachts ruhig nach Hause geht, der sollte einen kräftigen Denkschritt erhalten, dann wird ers das nächste Mal schon bleiben lassen. Aber es gehen hier viel zu wenig Patrouillen des Nachts. Sollte das nicht zu ändern sein?

Druckschau Karlsruhe des U.G.B. Wir fordern unsere Mitglieder hierdurch auf, an der Veranstaltung des Reichsbanners, Fackelzug am 10. und Volksfest am 11. August auf dem Platze der Freien Turner sich zahlreich zu beteiligen. Desgleichen machen wir auf die Verfassungsfeier aufmerksam, die vom Staatsministerium und der Stadtverwaltung in Form eines Stadtgartenfestes, am Donnerstag, den 11. August, abends 8 Uhr, beangegangen wird. Wir erlauben unsere Mitglieder, sich auch an dieser Veranstaltung lebhaft zu beteiligen. J. A. Deibel.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, E. S. Die Radiobörer, die dem Arbeiter- und Arbeiterband angehören, leben ihre Interessen durch den Arbeiter- und Arbeiterband Deutschlands in jeder Hinsicht bestens gewahrt. Smecks Gründung einer diesigen Ortsgruppe wollen Interessenten ihre Absicht an das Arbeiter-Sekretariat Schubertstraße 16 gelangen lassen.

Rüffet zum Verfassungstag!

Der 11. August ist bei uns gesetzlicher Feiertag und gilt der Würdigung des von Fritz Ebert unterzeichneten Verfassungswertes von Weimar.

Er gilt dem Gedächtnis des 11. August 1919, jenes Tages, an welchem sich das deutsche Volk nach der schweren Prüfung des furchtbaren Zusammenstoßes ein neues nationales Reichsfundament gesetzt hat, das heute nur noch von Irreführungen von nationalpolitischen Führern und von radikalen Sozialisten abgetrennt bestmöglich wird.

Diese Kreise rechts und links von uns können heute dieses Rechtsfundament nicht mehr unterwählen.

Wir stehen zu diesem Tag.

Er macht uns, sich darauf zu besinnen, was aus uns ohne dieses Rechtsfundament geworden wäre, das von uns Sozialisten als der Boden betrachtet wird, den wir vorbereitet und erobert haben und auf dem wir uns eine bessere soziale Zukunft weitestmöglich zu bauen.

Darum und trotz alledem: Schwarz-rot-gold!

Hoch die Republik!

Karlsruher Polizeibericht

9. August 1927
Festgenommen wurden ein 28 Jahre alter Kaufmann aus Temeleshausen wegen Betrugs und Urkundenfälschung, eine 48 Jahre alte Fabrikarbeiterin aus Bobersweiler wegen Betrugs mit Todesfolge, ein 28 Jahre alter Landwirt aus Schwanau wegen Fahrenradstahls, ein 33 Jahre alter Arbeiter von hier wegen Erregung öffentlichen Argernisses, ein 60 Jahre alter Kaufmann aus Kaffatz zum Strafvollzug, sowie fünf Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Wem gehören die Fahrräder? Im Büro der Kriminalpolizei sind 2 Fahrräder untergebracht, deren Eigentümer bis jetzt noch nicht ermittelt sind: Ein Herrenrad Marke und Nummer unbekannt, und ein Damenrad Marke Haenel.

Die Wetterlage

Bei Anfangs heiterem Wetter und nach östlichen Winden stieg die Temperatur gestern schon in den Vormittagsstunden erheblich, teilweise über 30 Grad. In den Nachmittagsstunden kam es vielfach zu Gewitterbildungen, bei denen heftig einbrechende Westströmung und starke Gewitterregen in kurzer Zeit Abkühlung um 10 Grad brachten. In der Nacht folgten weitere Gewitterregen. Heute morgen befinden wir uns im Bereich eines kühlen Hochdruckridens mit Aufhellungsgebieten. Es nähert sich jedoch noch immer weitere Teufelwölfe, die auf die Wetterlage überwiegenden Einfluss gewinnen werden.

Voraussetzliche Witterung für Mittwoch, 10. August: Durch einen neuer Gewitterfronten, vorübergehend wieder wärmer, südliche Winde, später weiteres Uebergreifen der kühleren Westströmung.

Wasserstand des Rheins

Wasserspiegel 357, ost. 1; Schutterinsel 240, ost. 10; Rehl 360, ost. 8; Wetzau 340, ost. 6; Mannheim 446, ost. 1 Zentimeter.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	5. August		8. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 fl.	168.31	168.65	168.89
Brüssel	100 B.	22.845	22.885	22.92
London	100 £.	20.402	20.422	20.411
Paris	100 F.	4.198	4.206	4.200
Warschau	100 Z.	16.44	16.48	16.465
Wien	100 Kr.	12.442	12.462	12.447
Schweden	100 Kr.	80.985	81.006	80.96
Spanien	100 Pes.	71.19	71.33	71.03
Stockholm	100 Kr.	112.49	112.71	112.62
Oslo	100 Kr.	69.185	69.255	69.185

Veranstaltungen

Stadtgarten. Morgen Mittwoch nachmittags spielt im Stadtgarten von 3,30—6 Uhr die Kapelle des Musikvereins „Harmonie“ unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph. Das vorerwähnte Konzertprogramm ist, wie stets bei dieser Kapelle, vorzüglich und bringt in seiner Vielseitigkeit und geschmackvollen Zusammenstellung jedem Konzertliebhaber den gewünschten Ohrschmaus.

Konzert auf dem Festplatz. Das Konzert zum Abschluß des Musikfestes, das gestern wegen des schlechten Wetters ausfallen mußte, findet heute abends 8 Uhr auf dem Festplatz statt. Der Musikverein Harmonie bringt unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph eine Reihe heiterer volkstümlicher Konzertsstücke zum Vortrag.

Wiener Operette im Konzerthaus. Die große Revueoperette „Birkprinzessin“ mit der wirklich lebenswerten Ausstattung und den interessanten akrobatischen und Dressurenleistungen heute zum vorläufig letzten Mal bei ermäßigten Preisen, auf die noch besonders hingewiesen wird, genießt. Für morgen ist die Aufführung der großen Operette „Birkprinzessin“ von Franz Lehár angefügt. Es dürfte wenige Werke in der Operettenliteratur geben, die soviel musikalischen Gehalt aufweisen haben, wie die Operette. Das Liebeslied „Gern hab ich die Frau'n geküßt“ ja längst in aller Munde. Vollständig neu ausgestaltet wird die Operette mit Leo Seyer und Willi Böhle in den Hauptrollen von Ernst Polinski dirigiert und von Direktor Brantner in seiner Aufführung präsentieren, die auch den verdienstvollsten Sprüchen genügen muß. — Um abzulebigen Aufträgen zu genügen, wird „Gräfin Mariza“ noch einmal als Nachmittagsvorstellung am Freitag, den 11. August, abends 8 Uhr, Donnerstag (Verfassungstag) mittags 3 Uhr zu ganz kleinen Preisen.

Lichtspielhäuser

Kammerlichtspiele. Die Kammerlichtspiele bieten in ihrem letzten Programm dem gebierten Publikum einen ganz besonderen Genuss. Der neueste Heidelberger-Film, „Ich war zu Schulberg Student“, hat bis jetzt in allen deutschen Städten den besten Erfolg erzielt wie damals. „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“. Hierzu kommt noch die ganz besondere Note, daß es die Leistung gelungen ist, den Süddeutschen Rundfunkintendanten Herr Krauß zur Originalbesetzung des herrlichen Filmmaterials zu verpflichten. Trotz der großen Auslagen findet keine Preisermäßigung statt. Es ist deshalb sehr warm der Besuch zu empfehlen. Im Programm die Wiener Urnubel, Neueste Emelka-Operette eine Grotteske und ein herrlicher Naturfilm.

Aus den Vororten

Kuppurr. Soz. Jungvolk. Donnerstag ruft die Pflicht der Dienste der Republik. Mittwoch abend Fackelzug.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Verfassungsfeier betr. Wir fordern unsere Parteigenossen und Parteigenossinnen auf, sich an den Reichsbanner-Karlsruhe veranstalteten Verfassungstagen zahlreich zu beteiligen. — Auch zu der vom Staatsministerium und von der Stadtverwaltung veranstalteten Verfassungsfeier im Stadtgarten ist unsere Parteimitgliedschaft freundlichst eingeladen.

Bezirkstiftung. Heute abend 8 Uhr findet im „Eichengarten“ die Waldhorn- und Fähringertrache, eine Bezirksfeier statt. Als Redner tritt Herr Oberstleutnant Dr. Thoma anwesend. Er wird sprechen über: Politische Rundschau. Zu dieser Veranstaltung sind alle Parteimitglieder und Volkstribunen der Bezirks eingeladen.

Bezirk Wöhrbach. Die Parteigenossinnen und -genossen nehmen am Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. August, an den Verfassungen des Reichsbanners teil. Treffpunkt am Mittwoch 7.30 Uhr Peter- und Paulsplatz. Der Dombaum.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Verfassungsfeier: Mittwoch, 10. August, 8.15 Uhr abends Antreten zum Fackelzug am Wöhrbacher Tor (Rieselfeld). Der Zug bewegt sich durch die Kaiser-, Seiden-, Gerzinger-, Kaiser-Friedrich-, Eichinger-, Schützen-, Kuppurr-, Kronen-, Kaiser-, Ludwig-Wilhelm-, Georg-Friedrichstraße nach dem ehemal. Götterauer Exerzierplatz.

Donnerstag, 11. August, 1.30 Uhr nachmittags Antreten auf dem alten Bahnhofplatz. Fackelzug durch Adler-, Kaiser-, Kronen-, Seiden-, Hans-Thoma-Straße nach dem Festplatz (Platz der Freien Turnerstraße). Beide Banner (nicht Wimpel) sind zur Stelle. Anzug: Dienstanzug.

Eingekung der teilnehm. Vereine jeweils nach Meldung an den Gemeindevorstand.

Spielmannszug: Heute, Dienstag, 9. August, Nachmittags 7.30 Uhr auf dem Platz der Freien Turnerstraße.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Konzerthaus (Wiener Operette): Die Birkprinzessin. 7.15 Uhr. **Reichsbanner-Kampfspiele:** Waldhorntrache; Programm: Kaiser-Friedrich-Kampfspiele: Main Bari, die rote Tangente. **Kammerlichtspiele:** Konzert auf dem Festplatz. **Kammerlichtspiele:** Ich war zu Schulberg Student. Eine heitere Grotteske.

Reichsbanner-Kampfspiele: Waldhorntrache; Programm: Kaiser-Friedrich-Kampfspiele: Main Bari, die rote Tangente. **Kammerlichtspiele:** Konzert auf dem Festplatz. **Kammerlichtspiele:** Ich war zu Schulberg Student. Eine heitere Grotteske.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe
Arbeiterpostkartell Groß-Karlsruhe. Freitag, 12. August 1927 abends 8 Uhr in der „Cambrinus-Halle“ Kollektionsabend, Herr sind die Vorstände der Vereine und Kameraden, sowie die Delegierten eingeladen. In anbeacht der Wichtigkeit ist unbedingtes Erscheinen notwendig. Von 7—8 Uhr Vorstandssitzung.

Karlsruhe
Arbeiterpostkartell Groß-Karlsruhe. Freitag, 12. August 1927 abends 8 Uhr in der „Cambrinus-Halle“ Kollektionsabend, Herr sind die Vorstände der Vereine und Kameraden, sowie die Delegierten eingeladen. In anbeacht der Wichtigkeit ist unbedingtes Erscheinen notwendig. Von 7—8 Uhr Vorstandssitzung.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Erzielbarkeit und hem vorzügliche Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für die Maschinenwäsche!

Und zum Bleichen! Mit Verwendung von Dixin erspart in jedem Falle das zweifache Kochen und gibt gleichzeitig weiche Wäsche von duftender Frische!

